

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 86 (2012)
Heft: [1]: Historische Stadtrundgänge Schaffhausen : Altstadt & Rheinfall

Artikel: Macht und Politik, Erker und Fassaden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Rundgang beginnt auf dem *Fronwagplatz*, einem der beiden Hauptplätze der Stadt. Neben den Resten der Stadtbefestigung (Rundgang 6) finden sich am Fronwagplatz zwei in das Mittelalter zurückreichende, ehemals im Eigentum adliger Familien befindliche Wohntürme. Noch gut sichtbar ist der mittelalterliche Baubestand am „Turm am Ort“ (*Fronwagplatz 14*) mit markanten Eckquadern. Der Turm wird 1299 als „turris domini in fine“, als Wohnturm eines um 1400 ausgestorbenen Rittergeschlechts, erwähnt. Die Mauern im Erdgeschoss sind 1,5 und im 3. Obergeschoss immerhin noch 1,2 Meter dick.

Der andere Wohnturm ist der Fronwagturm (*Fronwagplatz 4*). Er wird ebenfalls 1299 erwähnt, als „turris Sculteti“. Der Turm war lange Zeit Wohnsitz der Edlen von Randenburg, die im 14. Jahrhundert mehrere Schultheissen (Stadtvorsteher) von Schaffhausen stellten und vom Abt des Klosters zu Allerheiligen das Waagrecht zu Lehen erhalten hatten. Der Kauf des Fronwagturms durch die Stadt 1436 war ein Zeichen für das Erstarken der Bürgerschaft gegenüber den führenden adligen Familien. Der Fronwagturm war ursprünglich doppelt so hoch wie heute. Er stürzte am 1. Juni 1746 aufgrund seiner Baufälligkeit ein und wurde im Folgejahr

wieder aufgebaut. Im Giebelfeld befindet sich die vom Schaffhauser Uhrmacher Joachim Habrecht 1561 konstruierte astronomi-

19



20



sche Uhr, die einen Höhepunkt der Uhrmacherkunst im 16. Jahrhundert darstellt. Die Uhr gibt in drei konzentrischen Kreisen Stunden, Wochentage, Mondlauf, Stand der Sonne im Tierkreis, Jahreszeiten, Tagundnachtgleichen sowie Finsternisse an.

Fronwagplatz

Die eigentlich richtige Schreibweise des Namens lautet Fronwaagplatz, da im Erdgeschoss des Fronwagturms die Fronwaage aufgestellt war. Der Name leitet sich vom Wort Fron, das für Herren steht, her. Die Fronwaage war also die Waage derjenigen, die in der Stadt über Einfluss verfügten.

21

Der Weg führt vom Fronwagplatz zu einem der prachtvollsten Erker am Haus „Zum Goldenen Ochsen“ (*Vorstadt 17*). Das Haus war ursprünglich eine Herberge und wurde 1608 im Stil der Renaissance zu einem repräsentativen Wohnhaus um- und ausgebaut. Seit der Renovation der Fassade (2004) zeigen sich das Renaissanceportal und der Erker in neuem Glanz. In den Bildfeldern am Fuss des Erkers werden die fünf Sinne dargestellt: Sehen (Spiegel), Fühlen (Handschuhe und Echse), Riechen (Blumen und Hund), Hören (Saiteninstrument und Hirsch) und Schmecken (Teller). An der Spitze des Erkers thront ein in der Tracht des 17. Jahrhunderts gekleideter Geistlicher mit mächtiger Halskrause. Er kann als spöttischer Hinweis auf die damalige Rolle der





Geistlichkeit als Sittenpolizei verstanden werden, was sich an den übergrossen Ohren der Figur erkennen lässt, die so in einem spannungsreichen Kontrast zum am unteren Ende des Erkers dargestellten Liebespaar steht. Die Wandmalereien bilden keine zusammenhängende Erzählung, sondern nehmen in Einzelszenen entsprechend der Mode der Renaissance Bezug auf antike Motive aus dem Trojanischen Krieg und aus der babylonischen Geschichte.

Erker

Bürgerstolz und Selbstbewusstsein, wirtschaftliche Potenz und gesellschaftliche Stellung liessen sich nun auch in und an den Häusern, insbesondere mit der Fassadengestaltung, zum Ausdruck bringen.

Eine Besonderheit in der Stadt Schaffhausen sind die Erker: gleichzeitig zweckmäßig, weil sie es erlauben, mehr Licht in die ansonsten düsteren Wohnräume zu bringen, und Statussymbol, weil sie sich besonders schmücken und gestalten lassen. In der Stadt werden rund 170 Erker gezählt, der jüngste wurde 1999 an der Vordergasse 57 gebaut.

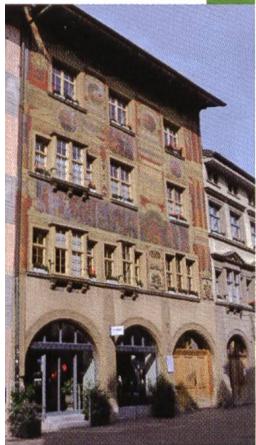


22

Weiter vorne in der *Vorstadt* finden wir die 1675 entstandene Fassadenmalerei am „Grossen Käfig“ (*Vorstadt 43*), einem der mächtigen Bürgerhäuser der Stadt. Der Künstler ist nicht bekannt. Bei den heute sichtbaren Malereien handelt es sich um Kopien aus dem 19. Jahrhundert. Thematisch befasst sich die Malerei mit dem Hausnamen „Käfig“. Besonders deutlich wird dies in der über den Fenstern im ersten Obergeschoss gezeigten Szene, in der Mongolen den von ihnen besiegt Sultan in einem Käfig vorführen. Mit dieser Darstellung konnte sowohl die Weltläufigkeit des Hauseigentümers zur Geltung gebracht als auch ein Hauch von orientalischer Exotik präsentiert werden.

23

Von der *Vorstadt* führt der Weg zurück in die *Webergasse* zum ersten Zunfthaus der Zunft zun Webern (*Webergasse 27*). Die *Webergasse* bringt schon in ihrem Namen zum Ausdruck, welches Handwerk hier ausgeübt wurde. Das Gebäude wurde 1387 erstmals als Trinkstube der Weber erwähnt und 1777 an Private verkauft, da sich die Zunft an besserer Lage ein neues Zunfthaus baute (siehe weiter unten).



Zunfthäuser

Die Zunfthäuser erfüllten mehrere Funktionen: Sie waren die Versammlungsorte der jeweiligen Zunft oder Gesellschaft. Sie enthielten immer eine sogenannte Trinkstube, in der sich die Mitglieder und die Gäste trafen. Dort trug man Streitigkeiten aus und machte Politik. Ein besonderer Raum war der Zunftsaal, der nur bei feierlichen Anlässen genutzt wurde, beispielsweise an der Jahresversammlung, die ursprünglich „Aufgebot“ hieß. Heute wird der Anlass entweder „das Bot“ oder „der Bott“ genannt. Die Häuser der Zünfte und der Gesellschaften brachten aber auch den Status und den Anspruch der Eigentümer zum Ausdruck, weshalb es galt, an möglichst guter Lage ein möglichst repräsentatives Zunfthaus zu bauen. Die Schaffhauser Zünfte und Gesellschaften bestehen weiterhin, doch keines der Zunfthäuser ist mehr in ihrem Eigentum. Als die Zünfte und die Gesellschaften im 19. Jahrhundert ihre politische und wirtschaftliche Macht verloren, wurden alle Zunfthäuser zur Sicherstellung des Vermögens, aus dem die Renten an die Mitglieder bezahlt wurden, an Private verkauft.

Von der Webergasse führt der Weg durch das *Rosengässchen* auf den „Platz“ und von dort durch die *Krummgasse* zum Stadthaus. Das Haus heisst eigentlich „Freudenquelle“ und wurde 1729 zum Teil an der Stelle des Kirchenschiffs des 1529 im Zug der Reformation aufgehobenen Barfüsserklosters (Rundgang 1) als gros-

24



ses Privathaus erbaut. Die Ausmasse des ehemaligen Kirchenschiffs sind an der Pflästerung vor dem Stadthaus erkennbar. Als die Stadt Schaffhausen mit der Kantonsverfassung von 1831 zu einer eigenständigen Gemeinde wurde, benötigte die neu geschaffene Stadtverwaltung einen repräsentativen Sitz; dafür kaufte die Stadt Schaffhausen 1838 diese Liegenschaft. Es handelt sich um eines der repräsentativsten Bürgerhäuser der Stadt. Im 2. Obergeschoss befindet sich der Stadtratssaal, in dem die städtische Exekutive ihre Sitzungen unter einer spätbarocken Stuckdecke mit Malereien, die Labor (Arbeit) und Honor (Ehre) darstellen, abhält. (Das Gebäude kann nicht besichtigt werden.)

25



Der *Stadhausgasse* folgend, erreichen wir den Fronwagplatz mit dem Haus der Zunft zun Metzgern (*Fronwagplatz 7*). Diese kaufte das Haus 1517 und liess es 1655/56 neu bauen. Das Zunfthaus ist ein stattliches Gebäude mit Balustrade. Im Innern ist im 1. Obergeschoss der als Ländengeschäft genutzten Liegenschaft ein Raum des ehemaligen Zunfthauses erhalten geblieben. Neben dem Fronwagturm befindet sich das Haus der Gesellschaft zun Herren (*Fronwagplatz 3*). Schon im 14. Jahrhundert befand sich an dieser Stelle eine Trinkstube des Adels. Nach dem Einsturz des unmittelbar angrenzenden Fronwagturms schwer beschädigt, wurde das Haus 1747/48 im Stil des Spätbarocks neu erbaut. Besonders eindrucksvoll ist das Portal; in der Kartusche über dem Eingang ist das Wappen der Herren – zwei gekreuzte Turnierlanzen, die

26



an das dem Adel vorbehaltene Turnier erinnern – zu sehen. Die Kartusche wird links von Pallas Athene und rechts von Mars flankiert.

Vom Fronwagplatz führt der Weg in die *Oberstadt* zum Haus der Zunft zum Rüden (*Oberstadt 20*). Diese ist die einzige Schaffhauser Zunft, die ihren Namen nicht vom Leithandwerk, das ihre Mitglieder vor allem ausübten, nahm, sondern vom Namen des Zunfthauses, aus dem auch das Wappen der Zunft zum Rüden hervor ging. Sie war die Zunft der Krämer und der regionalen Händler. 1423 kaufte die Zunft das Haus „Zum schwarzen Rüden“ und liess es nach dem Ankauf des oben angrenzenden Hauses zur Raumgewinnung 1779 bis 1783 als spätbarockes Stadtpalais neu erbauen. Das ganze Haus wurde 1994 bis 1996 aufwendig und, soweit möglich, originalgetreu restauriert und strahlt in alter Pracht. Seit 2002 wird das Haus als Hotel genutzt. Im Innern ist die Ausstattung des Zunfthauses weitgehend erhalten geblieben. Das Treppenhaus ist besonders grosszügig gestaltet. Im ersten Obergeschoß befindet sich der in seiner Art einmalige Zunftsaal, der das Selbstverständnis der Zunft in überschwänglichen Stukkaturformen, die mehr an absolutistischen Anspruch als an republikanische Zurückhaltung erinnern, zum Ausdruck bringt. Der Eingang mit dem Portikus und der Balustrade wurde erst mit der Renovation 1996 neu errichtet. Der Zunftsaal kann für Anlässe gemietet werden.



**28**

Wesentlich bescheidener dürfte das Zunfthaus der Rebleute (*Rebleutgang 2*) gewesen sein. Wir erreichen das Haus über die Neustadt und den von ihr abzweigenden *Rebleutgang*. 1448 erwarb die Zunft zun Rebleuten das Haus. Am 1. April 1944 wurde es von Bomben getroffen, anschliessend vollständig abgetragen und als modernes Gebäude wieder errichtet. Die Bezeichnung Rebleute meint die Tätigkeit der Arbeiter in den zahlreichen Weinbergen in der und um die Stadt Schaffhausen. Die Rebleute waren also mehr Arbeiter im Auftrag Dritter als Eigentümer von grossen Weinbergen. Immerhin aber zeigt sich an dieser Zunft die herausragende Bedeutung des Weinbaus.

**29**

Vom Rebleutgang führt der Weg auf den *Herrenacker*, den zweiten grossen Platz in der Altstadt von Schaffhausen, der 2007 neu gestaltet und mit Bäumen bepflanzt eingeweiht wurde. Prominent an der rechten Seite (*Herrenacker 15*) befindet sich eines der Kornhäuser der Stadt Schaffhausen; es wurde 1678/79 an der Stelle des ehemaligen Werkhauses erbaut. Es handelt sich um eines der grössten öffentlichen Gebäude der Stadt Schaffhausen und wurde sowohl als Kaufhaus wie auch als Lagerhaus für Getreide genutzt. Die streng symmetrische Fassade mit ihrem rustikalen Quadersockel im Stil der Renaissance trägt zur Dominanz des Gebäudes auf der nördlichen Platzhälfte bei. Nachdem das Gebäude lange Zeit lediglich als Lager genutzt worden war, wurde es 2003 vollständig renoviert. Seitdem befinden sich in den oberen Geschossen Büros, u. a. die kantonale Wirtschaftsför-

derung, im Erdgeschoss sind „Schaffhauserland Tourismus“ und das „Blauburgunderland“, die Branchenorganisation der Schaffhauser Weinproduzenten (der Blauburgunder entspricht der Rebsorte Pinot noir), untergebracht. Ursprünglich befand sich an dieser Stelle eine Glockengießerei, deren Überreste durch ein Fenster im Fussboden sichtbar gemacht wurden.

Die östliche Begrenzung des Herrenackers bildet ein Teil des Schaffhauser Regierungsviertels mit dem Haus „Zur Münz“, dem Gerichtsgebäude und dem Staatsarchiv.

Das Haus „Zur Münz“ (*Beckenstube 11*) besteht aus zwei Gebäuden und war ursprünglich Wohn- und Arbeitshaus des Münzmeisters der Stadt. Als freie Reichsstadt gab Schaffhausen im Auftrag von Bürgermeister und Rat eigene Münzen heraus. Am 1. April 1944 wurden die Häuser durch Bomben weitgehend zerstört und 1946/47 äusserlich getreu der alten Form, im Innern aber vollständig neu aufgebaut. Das Gebäude dient der kantonalen Verwaltung.

1522 richtete die Stadt Schaffhausen gegenüber ein Gerichtsgebäude ein, das aber auch als Stadtkanzlei und im 19. Jahrhundert als Regierungsgebäude genutzt wurde, bevor das heutige Regierungsgebäude 1914 bezogen werden konnte (siehe weiter unten). Danach wurde das Gebäude vollständig renoviert und dient seither wieder als Gerichtsgebäude, heute als Sitz des Kantonsgerichts, der zweithöchsten Gerichtsinstanz im Kanton Schaffhausen.

Tipp

Hier kann man einen guten Überblick über die Vielfalt der Schaffhauser Weine gewinnen.

30



31

An das Gerichtsgebäude angebaut ist das Staatsarchiv (*Rathausbogen 4*). 1610 wurde hier ein erstes Schatz- und Briefgewölbe erbaut, dem 1669 ein Archivraum, der heutige Lesesaal, aufgesetzt wurde. 1936 wurde das Gebäude um ein Stockwerk erhöht. Der 1669 erbaute Archivraum ist mit einer barocken Stuckdecke und einer aufwendig gestalteten, farbig gefassten Eisentür ausgestattet.

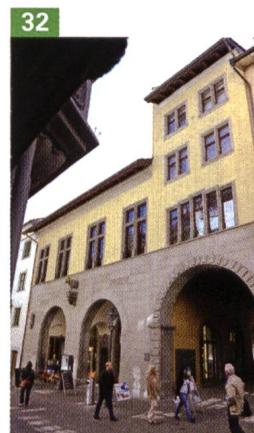


Unmittelbar benachbart liegt das Rathaus der Stadt Schaffhausen (*Rathausbogen 10*).

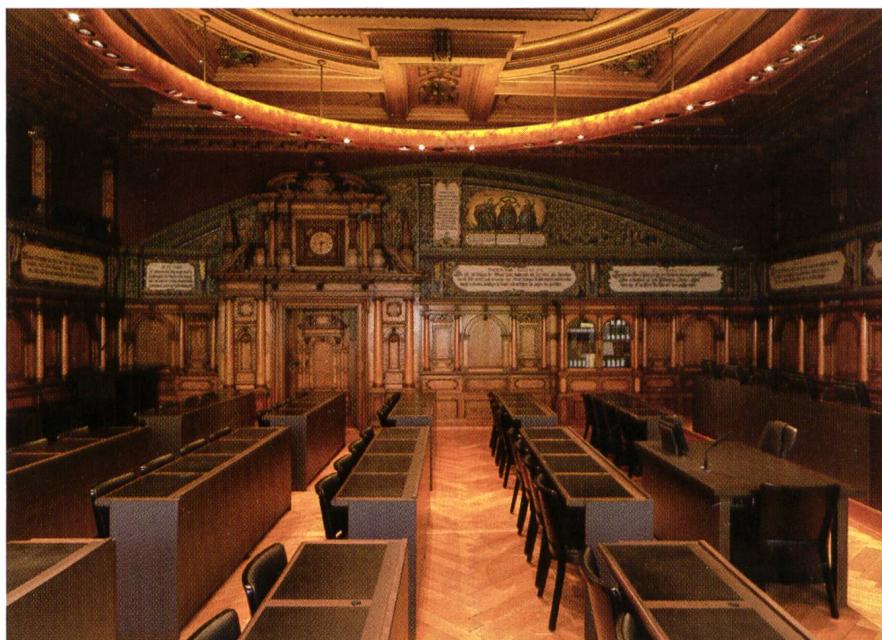
Stadtregierung

Die Stadt Schaffhausen wurde von 1411 bis 1798 von zehn Zünften und zwei Gesellschaften regiert. Die Zünfte vereinigten in sich die verschiedenen Handwerke und regelten deren Ausübung. Die Gesellschaft der Kaufleute umfasste die im Fernhandel tätigen Bürger der Stadt Schaffhausen und die Gesellschaft der Herren die adeligen Familien. Mit der Einführung der Zunftverfassung, die alle Zünfte und Gesellschaften zu gleichen Teilen am Regiment der Stadt beteiligte, war die verfassungsmässige Grundlage für die nächsten Jahrhunderte festgelegt und Schaffhausen endgültig zur bürgerlichen Zunftstadt geworden.

Es handelt sich um das dritte Rathaus. 1382 bestand die Absicht, an prominenter Lage ein neues Rathaus zu errichten. 1393/95 wurde zunächst ein Kaufhaus erbaut. Diese Funktion lässt sich an der Konstruktion des Erdgeschosses ablesen, das von der Vordergasse aus hinter einer Arkade zugänglich ist. 1408 bis 1413 erfolgten der Ausbau zum Rathaus und der Bau des westlichen Teils (Rathausbogen mit dem Kassenzimmer, in dem der Staatsschatz verwahrt wurde). Der Abschluss des Baus hängt wahrscheinlich mit der Einführung der Zunftverfassung von 1411 zusammen. Seitdem bestand der Kleine Rat aus 24 Mitgliedern, die in Personalunion zugleich Zunftmeister und Obherren der zwölf Schaffhauser Zünfte und Gesellschaften und die erstgewählten Vorstandsmitglieder waren.



Der Grosse Rat bestand aus 84 Mitgliedern: den 24 Mitgliedern des Kleinen Rates und je fünf Mitgliedern der zwölf Zunft- und Gesellschaftsvorstände. Die politische Karriere im Stadtstaat Schaffhausen war also direkt an die Mitgliedschaft im Zunftvorstand gebunden. Das Obergeschoss wird zu zwei Dritteln von der Rathauslaube eingenommen, einem eindrücklichen Saal mit einer Renaissancedecke von 1586. Das andere Drittel der Fläche belegt die Ratsstube, die durch ein 1624/25 erbautes prachtvolles Renaissanceportal betreten wird.



Im Innern finden sich an den Wänden Malereien aus derselben Zeit mit Sinsprüchen zum Verhalten der Obrigkeit und der Untertanen. An der Fensterfront sind Wappenscheiben der Stände der Schweizerischen Eidgenossenschaft, also der einzelnen Kantone, angebracht. Das gegenseitige Schenken von Wappenscheiben entspricht einer seit dem Spätmittelalter

gepflegten Tradition. Die Neurenaissance-decke stammt von 1883. Seit 1412 finden in diesem Raum die Sitzungen des Rates, heute des Kantonsrates und des Grossen Stadtrates, also des kantonalen und des städtischen Parlaments, und der Gerichte statt. Der Raum weist damit eine weitherum einmalige Nutzungskontinuität als Ort republikanischer Willensbildung und demokratischen Selbstverständnisses auf. An der Nordseite (Richtung Vordergasse) ragt der 1409 angebrachte Schaffhauser Bock aus der Fassade. Die heutige Fassung ist eine Kopie. Das Original befindet sich im Museum zu Allerheiligen (Rundgang 1). Das Rathaus gehört seit 1831 dem Kanton Schaffhausen und wurde 2010/11 umfassend renoviert und mit moderner Technik ausgestattet. Es ist tagsüber in der Regel geöffnet und kann besichtigt werden.

Wir begeben uns wieder auf den *Herrenacker* und verlassen diesen durch die *Beckenstube*. Etwas zurückversetzt findet sich das Regierungsgebäude des Kantons Schaffhausen (*Beckenstube 7*). Das Gebäude wurde 1617 als Zeughaus in reinem Renaissancestil mit Eckquadern und einem mit Schnecken besetzten Treppengiebel erbaut. Im zweiten Obergeschoss tritt markant das Schaffhauser Wappentier, der Bock, in Erscheinung. Der Stadtstaat Schaffhausen verfügte über eine eigene Militärorganisation, weshalb ein Zeughaus zur Lagerung von Waffen, Geschützen und Munition unumgänglich war. Nach einer Zwischennutzung als Kaserne in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das im Eigentum des



Kantons stehende Haus 1912/14 zum Regierungsgebäude umgebaut. Im zweiten Obergeschoss befindet sich der Regierungsratssaal, in dem die Regierung seit 1914 ihre wöchentlichen Sitzungen abhält. Das Gebäude kann nicht besichtigt werden.

34

Dem Regierungsgebäude gegenüber liegt das Haus der Zunft zur Becken (*Beckenstube 8*), das durch einen kleinen romantischen Vorgarten zugänglich ist. 1412 kaufte die Zunft zur Becken das Haus und liess es 1561 neu erbauen. 1751/53 erfolgten ein Umbau und die Ausschmückung mit Rokokostukkaturen, von denen nur noch wenige Reste erhalten sind. Interessant ist das über einem kleinen Dachvorsprung angebrachte Glöckchen aus dem Jahr 1752, das den Stubendiener zur Türe rief. Heute wird das ehemalige Zunfthaus ebenfalls als Gerichtsgebäude genutzt.

35

Durch die *Münsterergasse* führt der Weg in die *Vordergasse*. An der Ecke *Münsterergasse/Vordergasse* steht das Haus „Zum Ritter“ (*Vordergasse 65*). Der Name ist bereits für das frühe 14. Jahrhundert nachgewiesen. 1492 erfolgte ein Neubau an der gleichen Stelle, der 1566 vergrössert und um zwei Stockwerke erhöht wurde. Die Liegenschaft ist seit 1941 im Eigentum der Stadt Schaffhausen. Neben der Grösse zeichnet sich das Haus „Zum Ritter“ besonders durch die Wandgemälde aus. Es handelt sich um das beste Beispiel von Fresken in der Stadt Schaffhausen. 1568 bis 1570 wurden diese vom Schaffhauser Künstler Tobias Stimmer



gemalt. Heute sind allerdings nicht mehr die Originalfresken zu sehen. Was von ihnen noch erhalten ist, befindet sich im Museum zu Allerheiligen (siehe Rundgang 1). Die heutigen Fresken sind den ehemaligen Bildern nachempfunden und wurden 1938/39 neu gemalt. Die ganze Komposition der Bildfolge entspricht der Gedankenwelt der Renaissance und des Humanismus. Der Name des Hauses „Zum Ritter“ wird anhand der antiken Mythologie und der ritterlichen Tugenden illustriert, wobei der Appell an Bürgersinn und Opferbereitschaft ins Zentrum gerückt wird. Damit wird das Bildprogramm zum Aufruf an die städtische Bürgerschaft, republikanische Tugenden zu wahren.

Im Zentrum oben steht der altrömische Held Marcus Curtius auf seinem Schimmel, wie er daran ist, sich für das Vaterland, also die römische Republik, zu opfern. In den Zwickeln ist rechts der Maler Tobias Stimmer, links der damalige Hausherr und Auftraggeber Hans von Waldkirch dargestellt. Im zweiten Obergeschoss werden Szenen aus der griechischen Mythologie gezeigt: links der listige Odysseus, der den Lockungen der Zauberin Circe widersteht; rechts die Verwandlung der Daphne in einen Lorbeerbaum, was das kluge Entkommen aus der Gefahr illustrieren soll. Im Band unmittelbar darunter kehrt der ritterliche Held von Reitern und Fussvolk begleitet nach Hause (rechts), um von Rat und Volk mit Fanfaren empfangen zu werden (links). Der Ritterlichkeit winken als Belohnung Gloria und Immortale, also Ruhm und Un-

sterblichkeit, die von den beiden Frauenfiguren zwischen den Fenstern des ersten Obergeschosses dargestellt werden, während die Virtus, die Tugend, begleitet vom Staat in der Gestalt eines Königs und von der Kirche in der Gestalt einer Frau, die eine Mita trägt, symbolisiert wird.

36

Wenige Schritte unterhalb liegt das Haus der Zunft zum Schmieden (*Vordergasse 61*). Der Vorläufer des heutigen Zunfthauses befand sich schon im frühen 15. Jahrhundert an dieser Stelle. 1471 wurde das Haus vergrössert und 1590 neu gebaut. 1653 erfolgte ein Umbau. Das Haus der Zunft zum Schmieden zeichnet sich durch den imposanten, 1653 erbauten Eck-Erker aus, der vom ersten bis zum dritten Obergeschoss die Fassade zusammenfasst. Besonders bemerkenswert ist das prachtvoll gestaltete Eingangsportal, dessen Zentrum das Zunftwappen, eine bekrönte Schlage umstellt von Zange und Hammer, bildet.

37

Gegenüber befindet sich das Haus der Gesellschaft zum Kaufleuten (*Vordergasse 58*). Bereits das ehemalige Gesellschaftshaus stand an dieser Stelle. 1780 beschloss die Gesellschaft den vollständigen Neubau. Seit 1910 befindet sich eine Druckerei, heute die Redaktion der „Schaffhauser Nachrichten“ in diesem Gebäude. Das Haus der Gesellschaft zum Kaufleuten wurde gleichsam im Wettstreit mit dem Zunfthaus zum Rüden (siehe weiter oben) erbaut, zeigt aber frühklassizistische Formen. Die Fassade ist streng gegliedert. 2000/2001 wurde der bis dahin als Teil der Redaktion genutzte und beinahe verges-





sene Festsaal im Obergeschoss wiederhergestellt und mustergültig restauriert. Erst seit dieser Restauration zeigt sich die hohe Qualität der ursprünglichen Ausstattung mit Rokokostuckdecke und klassizistischer Wandgestaltung. Dieser Festsaal stellt gleichsam den letzten Höhepunkt der Zunftherrschaft dar, bevor diese nur wenige Jahre später (1798) unterging. Der Saal ist nicht zu besichtigen, kann aber für Anlässe gemietet werden.

Der Weg führt weiter auf der Vordergasse zum Haus der Zunft zum Schneidern (*Schneidergang 7*), dessen Hauptfassade auf die Vordergasse gerichtet ist. Es handelte sich ursprünglich um das zweite Rathaus und Gerichtshaus der Stadt Schaffhausen, das bis zum Bezug des neuen Rathauses 1412 genutzt wurde (siehe weiter oben). 1414 kaufte die Zunft zum Schneidern das ehemalige Rathaus und nutzte es als ihr Zunfthaus. Das Haus weist noch



stark gotische Züge auf, so an der Fassade mit Doppelkreuzstöcken und in der ehemaligen Trinkstube im ersten Obergeschoss. Es handelt sich dabei um einen ganz in Holz gehaltenen Raum mit einer gewölbten Balkendecke. Der Raum wurde 1983/84 restauriert. Heute ist er Teil einer Privatwohnung.



39

Nur wenige Hausnummern weiter liegt das zweite Zunfthaus der Zunft zur Webern (*Vordergasse 41*). 1775 kaufte diese die Liegenschaft und liess unmittelbar darauf ein neues Zunfthaus bauen. Damit gelang ihr der Schritt aus der nicht mehr als gut genug empfundenen Webergasse (siehe weiter oben) an eine der besten Lagen in der Stadt. In der Kartusche über dem Eingangsportal findet sich das Zunftwappen mit dem Wahlspruch der Zunft zur Webern: „Societatem concordia nuptam nil turbet“ – Nichts kann eine durch Eintracht verbundene Gemeinschaft stören. Im Innern wurde das Zunfthaus vollständig umgestaltet.



40

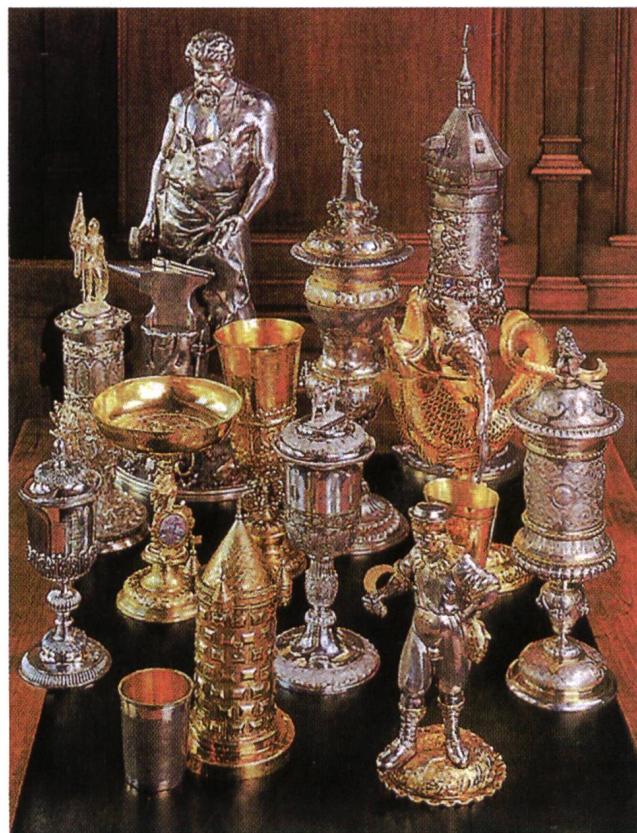
Wenn wir uns umwenden, fällt unser Blick auf das beherrschende Haus zwischen *Vordergasse* und *Brunnengasse*, gleich hinter dem „Tellenbrunnen“ (Rundgang 7). Es handelt sich um das Haus der Zunft zur Schuhmachern (*Vordergasse 18*), das 1438 erstmals an dieser Stelle erwähnt wurde. 1763 erfolgte ein Neubau. Das Innere ist vollständig umgestaltet. Der auf der Fassade stehende Name des Hauses – „Granate“ – ist nicht im militärischen Sinn zu verstehen, sondern nimmt Bezug auf den Granatapfel, ein Symbol für Leben und Fruchtbarkeit, aber auch für Macht (Reichsapfel).



Die Route führt weiter entlang der *Vordergasse* über die *Bachstrasse* zum *Gerberplatz* mit dem Haus der Zunft zum Gerbern (*Bachstrasse 8*). 1599 und 1708 bis 1710 erfolgten Umbauten. Das grosse Zunfthaus mit der spätbarocken Fassade beherrscht den Gerberplatz. Der wahre Gehalt des Zunfthauses zeigt sich aber im 1734 vollständig erneuerten Innern. Im ersten Obergeschoss befindet sich der hausbreite Zunftsaal mit einer prachtvollen Stuckdecke. Eine Steigerung erfuhr die Innenausstattung im zweiten Obergeschoss im Festsaal. Der Raum war mit einer kostbaren Vertäfelung ausgestattet. Durch eine glückliche Fügung konnte das Täfer, das sich im Kunstgewerbemuseum in Karlsruhe befand, 1930 von der Stadt Schaffhausen zurückgekauft und im Mu-

seum zu Allerheiligen aufgebaut werden. Dort kann es heute besichtigt werden (Rundgang 1). Es legt Zeugnis ab vom hohen Stand der Handwerkskunst in der Stadt Schaffhausen im 18. Jahrhundert. Die Säle im ersten und im zweiten Obergeschoss sind nicht öffentlich zugänglich, gehören heute aber zu einem Restaurant.

Am Ende der Unterstadt beim „Güterhof“ (Rundgang 5) befindet sich das Haus der Zunft zum Fischern, das 1810/11 vollständig neu erbaut wurde. Seit 1957 dient das ehemalige Zunfthaus als Restaurant, seit 1995 ist dort eines der schweizweit besten Restaurants beheimatet, dem auch ein exklusives Hotel angegliedert ist.



Das Zunftsilber
der Schaffhauser
Zünfte (Museum
zu Allerheiligen)